

Zukunft für den Kirchengesang

VON IRMGARD WALDERICH

GOMARINGEN. Álvaro Tinjacá-Bedoya ist anspruchsvoll. Das Kyrie von Wolfgang Amadeus Mozart üben die Mitglieder des Gomaringer Kirchenchors Zeile für Zeile. Die erste Probe mit dem neuen Chorleiter hat es in sich. Kein Wunder, schließlich ist der Kolumbianer Profisänger. Derzeit studiert er in Tübingen Kirchenmusik. Über persönliche Kontakte kam er zu dem Chor nach Gomaringen.

Ein Glücksfall für die evangelische Kirchengemeinde. Schließlich sah es ganz danach aus, als ob an Weihnachten kein Chor mehr in der Kirche singen würde. Der langjährige Leiter Wolfgang Rauschenbach hörte auf, einen Nachfolger gab es nicht (wir berichteten). Am 1. Oktober gab der Chor sein Abschiedskonzert. Aber im vermeintlichen Ende war schon der Neuanfang präsent: Tinjacá-Bedoya saß mit im Publikum. Er war überrascht über das große Repertoire des Chores. Und er war beeindruckt von der gut gefüllten Kirche.

»Kirchenmusiker als Beruf gibt es in keinem anderen Land der Welt«

Insgesamt 23 Sänger kamen am Dienstagabend zur ersten Probe. Drei weitere hatten sich entschuldigt. Damit ist der Chor zwar noch lange nicht so stark wie früher, als ihm rund 35 Mitglieder angehörten, aber der Neuanfang ist gemacht. Und es haben lange nicht so viele Sänger aufgehört, wie angekündigt. Vor zwei Monaten hatte diese Entwicklung noch niemand zu hoffen gewagt.

Der neue Gomaringer Chorleiter ist mit Musik groß geworden. Zu singen begonnen hat er in einem Kinderchor. Zur Kir-



Engagiert bei der Sache: Álvaro Tinjacá-Bedoya bei seiner ersten Probe am Dienstagabend im Gomaringer Gemeindehaus. FOTO: WALDERICH

chenmusik kam er über seinen Onkel, der Pfarrer in Kolumbien ist. Vor drei Jahren zog der Sänger nach Deutschland. In Stuttgart studierte er Musik. Dort arbeitet er immer noch als Organist und hat sich mittlerweile an leere Kirchenbänke gewöhnt. Umso mehr freute es ihn, dass das wohl in Gomaringen anders ist.

»Wo die Gesellschaft nicht funktioniert, spielt die Kirche eine andere Rolle«

Die Kirchen in seinem Heimatland sind voll. »Da wo die Gesellschaft nicht gut funktioniert, spielt die Kirche eine andere Rolle«, erklärt sich das der 27-Jährige. Klassische Musik wird in Kolumbien aber eher weniger gespielt oder unterrichtet. Wer diese Art von Musik liebt und auch davon leben will, muss nach Deutschland kommen, sagt Tinjacá-Bedoya. »Kirchenmusiker als Beruf gibt es in keinem anderen Land der Welt. Das erklärt, weshalb so viele gute Musiker nach Deutschland kommen.«

Er selbst hat schon in den meisten großen deutschen Städten gesungen. Dass er einen Platz an der Stuttgarter Musikhochschule bekommen hat, ist ein Beweis für sein Können. Schließlich werden dort nur sehr gute Sänger genommen.

Seit Oktober ist er nun in Tübingen an der Hochschule für Kirchenmusik. Chöre hat er früher schon geleitet. Aber jetzt gehört Dirigieren zum Studium. Dass der Gomaringer Kirchenchor einen neuen Leiter suchte, passte also genau in seinen Studienplan.

Beiden ist also fürs Erste geholfen. Jetzt müssen sie nur noch zusammenwachsen. Ein bisschen Zeit haben sie noch. Der erste Auftritt ist voraussichtlich am ersten Weihnachtsfeiertag. (GEA)